



Der Braunbär

Ausflug in die Alpen

Wir machen uns auf die Suche nach Bärenspuren. Hast du deine Wanderschuhe geschnürt und deinen Feldstecher eingepackt? Also nichts wie los...

Nun wanderst du auf einem schmalen Pfad und plötzlich erblickst du weit, weit weg einen braunen Flecken. Schnell schnappst du deinen Feldstecher und schaust genauer hin. Zuerst siehst du ein dichtes braunes Fell und einen breiten Kopf mit einer lang gezogenen Schnauze. Dann siehst du stämmige kurze Beine und kleine rundliche Ohren. Jetzt bist du dir sicher: Das ist ein Braunbär.

Du hältst den Atem an und schaust gespannt durch deinen Feldstecher. Du glaubst es kaum!

Doch ach, schon ist der braune Fleck wieder verschwunden. Aber, schau hier hat es einen grossen runden Stein. Komm wir setzen uns darauf und ich erzähle dir mehr vom Braunbären:

Bären sind am liebsten dort, wo es keine Menschen hat und streifen vor allem in der Nacht herum.

Durchschnittlich benötigt ein einzelner Bär eine Fläche von etwa 100 Quadratkilometern. Das ist ungefähr so gross wie der Zürichsee.

Bären fühlen sich überall wohl, wo es genug Nahrung hat, wo es ein Versteck vor den Menschen gibt und wo sie eine Höhle für die Winterruhe finden können. Meistens sind das grosse Wälder im Gebirge, wo es nur wenige Menschen hat.

Der Braunbär ist eines der grössten Landraubtiere. Er gehört wie der Eisbär oder der Pandabär zu der Familie der Bären. Auf der Welt gibt es drei Unterarten von Braunbären: Die Kodiakbären leben in Alaska, die Grizzlybären in Nordamerika. Bei uns in Europa, aber auch in Asien, lebt der Eurasische Braunbär. Er ist etwa zwei Meter hoch wenn er aufrecht steht und wiegt um die 180 Kilogramm. Je nach Jahreszeit ist ein Bär aber schwerer oder leichter. Wieso das so ist, erfährst du auf Seite 2 und 3.



Seine Nahrung besteht zu rund drei Vierteln aus Pflanzen. Der Bär hat nicht immer das gleiche Gewicht. Im Herbst wird er kugelrund, weil er ein Fettpolster für den Winter braucht.

Einzelgänger mit wenig Worten

Die Braunbären sind Einzelgänger. Nur im Mai und Juni treffen sich die Männchen und Weibchen zur Paarung. Obwohl Bären alleine unterwegs sind, dulden sie in ihrem Gebiet andere Bären, die das gleiche Geschlecht haben. Sie verständigen sich aber nur wenig untereinander.

Wenn ein Bär wütend ist oder Angst hat, dann brummt er. Mit lautem Schnaufen zeigt er, wenn er überrascht ist. Ein Bär macht sich auf seine Art bemerkbar: Er macht Kratzspuren an Baumrinden und hinterlässt grosse Kothaufen. Das zeigt den anderen Tieren: Ich - der König des Waldes - war hier.

Fettpolster für den Winter

Der Braunbär ist ein Allesfresser. Jede Art von Nahrung ist ihm recht: Brombeeren, Äpfel, Birnen Haselnüsse, Bärlauch, Ameisen, Heuschrecken, Vogeleier, Bienenhonig, Mäuse, Fische und vieles mehr.

Der Braunbär ist kein guter Jäger. Meist frisst er Aas, also Tiere die sowieso schon tot sind, zum Beispiel weil sie den kalten Winter nicht überlebt haben. Obwohl der Bär zu den Fleischfressern gehört, frisst er wenig Fleisch. Um sich genügend Winterspeck anzufressen, braucht es einen Bärenhunger: Pro Tag müssen Bären im Herbst 20 000 Kalorien zu sich nehmen. Das ist so viel wie 400 Äpfel! Im Frühling ist er von der Winterruhe stark abgemagert und wiegt ein Drittel weniger als vor dem Winter.

Die sportlich Supernase

Die Bärennase ragt weit aus dem Gesicht hinaus, dank ihr kann ein Bär sehr gut riechen. Sogar aus einer Entfernung von 19 Kilometern riecht er sein Fressen! Der Braunbär hat ein gutes Gedächtnis. Er prägt sich die Fressplätze ein und kehrt später wieder dorthin zurück. Obwohl der Braunbär einen massigen Körper hat, ist er sportlich. Er kann gut schwimmen und über kurze Strecken bis 50 Stundenkilometer schnell rennen. Das ist schneller, als ein Pferd galoppieren kann! Junge Braunbären sind zudem gute Kletterer.



Höhle mit Grasbett

Wenn die ersten kalten Wintertage kommen, verkriecht sich der Braunbär in seiner Winterhöhle. Dort hat er sich mit Gräsern und Blättern ein bequemes Winterlager eingerichtet. Während ungefähr einem halben Jahr fällt er in einen Ruhezustand. Sein Herz schlägt nun etwa vier Mal langsamer als im Sommer und seine Körpertemperatur sinkt um fünf Grad. Den ganzen Winter hindurch fressen und trinken Bären nichts, sondern bauen die gesammelten Fettreserven ab. Wenn es mal wärmer wird, können sie schnell aufwachen und ihr Lager für kurze Zeit verlassen. Deshalb kann man manchmal mitten im Winter Bärenspuren im Schnee sehen.

Winzige Bärenbabys

Die Bärenmutter bringt Ende Januar während der Winterruhe die Bärenbabys zur Welt. Pro Wurf sind es zwischen einem bis drei Jungen. Bei der Geburt haben die Jungen geschlossene Augen, ein sehr feines Fell und sind ganz winzig. Ein Bärenbaby ist nur 30 Zentimeter lang und zirka 400 Gramm schwer - das ist etwa so viel wie ein Meerschweinchen. Es ist bei der Geburt fast 500 Mal leichter als seine Mutter! Doch die kleinen Bärenbabys wachsen schnell, nach vier Wochen wiegen sie bereits bis zu 20 Kilogramm. Sie bekommen von ihrer Mutter stärkende Milch mit viel Fett. Im Frühling verlassen sie die Winterhöhle, nun sind sie etwa zwei Jahre lang mit ihrer Mutter unterwegs. Von ihr lernen sie die Tricks und Gefahren bei der Jagd und der Nahrungssuche. Nach zwei Jahren trennt sich die Mutter von ihren Jungen und jeder geht alleine seinen Weg durch den Wald.

Aufgaben:

Hohle eine Schweizerkarte. Suche den Zürichsee. Vergleiche die Fläche des Zürichsees mit der Fläche einer Stadt, die du gut kennst.

Zeichne eine Bären-Mahlzeit: Lese im Text nochmals sorgfältig den Speisezettel der Braunbären.

Nimm ein Tierlexikon. Suche ein Bild vom Kodiakbär, Grizzly und Braunbär. Notiere die Unterschiede.